

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Gäste des Neujahrsempfanges,

„Mit jedem guten Menschen, der auf der Welt lebt, geht eine Sonne auf.“
Dieses Zitat des belgischen Priesters Phil Bosmans möchte ich als besondere Art der „Wettervorhersage“ nutzen, um überzuleiten zur Auszeichnung von drei Lippstädterinnen mit der „Lippstädter Rose“. Denn eines ist klar: Die langjährigen und vielfältigen ehrenamtlichen Verdienste der zu Ehrenden sorgen immer neu und bei vielen Menschen dafür, dass in deren Herzen eine Sonne aufgeht.

Ich habe heute die große Freude und Ehre, Frau Rosemarie Bongartz, Frau Marianne Hay und Frau Margret Koberg mit der „Lippstädter Rose“ auszuzeichnen. Drei Frauen, die sich insbesondere im sozialen, im zwischenmenschlichen Bereich, in der Sorge um Mitmenschen engagieren. Ehrenamt, gerade Ehrenamt im sozialen Bereich, das ist sichtbare und gelebte Solidarität, das ist auffordernde Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung.

Wer ein Ehrenamt übernimmt, macht das oft ohne jegliche Entlohnung, dafür aber zumeist mit großem Enthusiasmus. Darum ist Ehrenamtlichkeit auch der Schlüssel für großartige Erfolge in vielen Bereichen, sie schafft Werte, die im doppelten Sinne unbezahlbar sind und sie ist unverzichtbare Grundvoraussetzung dafür, dass sich *in* der Gesellschaft und *mit* der

Es gilt das gesprochene Wort!!!

Gesellschaft etwas erreichen lässt und Lebensqualität entstehen und erhalten werden kann.

Darum ist es so wichtig, zumindest einmal im Jahr inne zu halten und sich bewusst zu machen, was wir den Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, zu verdanken haben. Liebe Frau Bongartz, liebe Frau Hay, liebe Frau Koberg, heute ist Ihr Tag und heute soll Ihnen gezeigt werden, dass Sie und Ihr selbstloser Einsatz für Lippstadt und seine Bürgerinnen und Bürger wichtig sind.

So bitte ich Sie, zu mir auf die Bühne zu kommen, damit ich die Gelegenheit habe, zumindest ein bisschen auf Ihre vielfältigen Verdienste einzugehen.

Liebe Frau Bongartz,

seit gut 32 Jahren leiten Sie ehrenamtlich die katholische öffentliche Bücherei für Kinder und Jugendliche in Lipperode. In dieser langen Zeit war und ist es für Sie eine Selbstverständlichkeit, zweimal in der Woche diesen Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen, in Phantasiewelten abzutauschen, Horizonte zu erweitern und sich natürlich weiterzubilden. Sie bieten Führungen an, organisieren Buchausstellungen, sind – natürlich auch unterstützt von einem mittlerweile gewachsenen Helferteam – der gute Geist der Bücherei.

Dabei ist erstaunlich, dass Sie seinerzeit nicht etwa angesprochen wurden, um diese Aufgabe zu übernehmen, dass man Sie nicht überreden musste, doch bitte dieses Ehrenamt auszuführen, sondern dass Sie kon-

Es gilt das gesprochene Wort!!!

kret überlegt haben: wie kann ich mich in der Gemeinde nützlich machen, wo kann ich meine Talente, meine Tatkraft sinnvoll und optimal einsetzen. Und das zu einer Zeit, als Sie als junge Mutter von zwei noch relativ kleinen Kindern sicherlich nicht über Langeweile klagen mussten.

Ihnen war schon damals klar, dass das Zusammenleben in der Gemeinschaft nur dann gelingen kann, wenn es immer wieder Menschen gibt, die sich über Ihre eigenen Interessen hinaus engagieren und die vor notwendiger Arbeit nicht davon laufen, sondern sie sehen, sie anpacken, sie mit Freude bewältigen.

Ein deutsches Sprichwort sagt:

„Der beste Lohn für gute Taten besteht darin,
mit noch größeren betraut zu werden.“

Folgt man der Aussage dieses Sprichwortes, sind sie mehr als reichlich belohnt worden für Ihr Engagement bei der katholischen öffentlichen Bücherei von Lipperode, denn dieser guten Tat, diesem Ehrenamt folgten zahlreiche weitere.

Sind irgendwo wichtige Aufgaben zu erledigen und findet sich niemand, der bereit wäre, sie zu übernehmen, sind sie immer zur Stelle. So leiten Sie seit vielen Jahren die Caritas in Lipperode, sie richten einmal im Jahr einen besonderen Trauergottesdienst aus, um die Möglichkeit zu eröffnen, noch einmal bewusst an die Verstorbenen zu erinnern, sie besuchen Angehörige von Trauernden, um sie in der schweren Zeit des Abschieds und der Trostlosigkeit zu stützen und zu stärken.

Es gilt das gesprochene Wort!!!

Zu Ihrem Einsatz für ein lebenswertes Leben gehört für Sie auch die Bereitschaft, sich mit dem Tod, mit der eigenen Sterblichkeit auseinander zu setzen, und vor diesem Tabuthema nicht die Augen zu verschließen. So sind Sie seit gut 7 Jahren bei der Hospizinitiative in Erwitte aktiv, übernehmen dort organisatorische Aufgaben, bringen sich in der Öffentlichkeitsarbeit ein und sind für Menschen da, die in den letzten Stunden ihres Lebens Halt suchen. Das heißt auch immer, Menschen so anzunehmen, wie sie sind, auch gerade im Angesicht des Todes: verzweifelt, mutlos, am Ende ihrer Kräfte.

Sicherlich ist es Ihr Glaube, der Ihnen hilft, sich in diesem und vielen anderen Bereichen so segensreich einzusetzen. Denn irgendwie, man kann sich kaum vorstellen wie, finden Sie noch die Zeit, sich aktiv im Vorstand der Frauengemeinde einzubringen und immer in und für die Kirchengemeinde ansprechbar zu sein. Nicht nur bei besonderen Anlässen, sondern kontinuierlich, durch alle Höhen und Tiefen.

Auch beim Lektorendienst kann man Sie finden, und wenn es in Lipperode heißt: wir brauchen Unterstützung beim Seniorenkaffee oder bei der Vorbereitung des Seniorenkarnevals, dann rennt man bei Ihnen offene Türen ein.

Adolph Kolping hat einmal gesagt:

„Tut jeder in seinem Kreis das Beste,
wird's bald in der Welt auch besser aussehen.“

Liebe Frau Bongartz, diese Aussage trifft auf Sie in besonderem Maße zu und es ist schön, dass heute Gelegenheit besteht, Sie für Ihren langjähri-

Es gilt das gesprochene Wort!!!

gen und vielfältigen Einsatz als „Weltenveredlerin“ zu ehren. Der langjährige Pfarrer der katholischen Kirchengemeinde von Lipperode, Herr Pfarrer Korte, hat es ganz treffend ausgedrückt:

„Man mag sich gar nicht vorstellen, was mal sein wird,
wenn Frau Bongartz nicht mehr aktiv sein wird.“

Mit diesem wunderschönen Kompliment verbinde ich meinen Dank und meine Anerkennung, zeichne Sie, Frau Rosemarie Bongartz, mit der „Lippstädter Rose“ für besonderes ehrenamtliches Engagement aus und verlese die Urkunde mit folgendem Wortlaut:

IN WÜRDIGUNG

DER HERVORRAGENDEN VERDIENSTE
IM EHRENAMTLICHEN
SOZIALEN BEREICH,
INSBESONDERE ALS LEITERIN DER KATH. ÖFFENTLICHEN BÜCHEREI IN
LIPPERODE UND VORSITZENDE DER CARITAS

WIRD

ROSEMARIE BONGARTZ

DIE

LIPPSTÄDTER ROSE

VERLIEHEN.

Lippstadt, den 10. Januar 2010

Christof Sommer
Bürgermeister

Es gilt das gesprochene Wort!!!

Nun wende ich mich an Sie, liebe Frau Marianne Hay,

auch Sie sind schon seit vielen Jahren und in vielen Bereichen ehrenamtlich aktiv. Menschen zu unterstützen und zu helfen, Menschen Nähe, Fürsorge, Pflege und Aufmerksamkeit zu schenken, bestimmt schon seit Jahrzehnten ihr Leben und ihr Handeln.

Seit vielen, vielen Jahren kümmern Sie sich liebevoll, ja mütterlich um ihren Bruder, der besonderer Aufmerksamkeit und Zuwendung bedarf. Diese Pflege ist für Sie nicht Belastung, sondern Chance, Liebe zurückzugeben und konkrete Menschlichkeit zu leben.

Menschlichkeit, Solidarität, Liebe – diese Werte lassen Sie, unabhängig von ihrem privaten Eingebunden sein, Zeit und Kraft finden, sich für andere einzusetzen und besondere Aufgaben zu erfüllen.

So sind Sie seit vielen Jahren Mitglied beim Ortsverband Lippstadt des nordrhein-westfälischen Landesverbandes des Sozialverbandes VdK, (*Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner Deutschlands*). Seit dem Jahr 1998 sind Sie dort als gewählte Schriftführerin tätig und vertreten im Verband insbesondere die Interessen der Frauen und Hinterbliebenen.

Zu ihren Aufgaben gehören u. a. regelmäßige Krankenbesuche. Gerade kranke und alte Menschen benötigen „seelische“ Unterstützung, brauchen Ansprache, Mitgefühl, tätige Anteilnahme. Menschen, die keine Angehörigen mehr haben, oder deren Angehörige aus verschiedenen Gründen nicht die Zeit zu regelmäßigen Besuchen finden, sehnen sich nach einem guten Wort, sehnen sich danach, dass jemand da ist, der ihnen bei

Es gilt das gesprochene Wort!!!

Schmerzen und Angst die Hand hält, der einfach zeigt: „Du bist nicht allein, Du bist nicht vergessen – hier ist jemand, der sich um Dich sorgt, der sich um Dich kümmert“.

Durch Ihre Besuche im Krankenhaus, zu Hause oder auch bei Geburtstagen und besonderen Anlässen verhindern Sie Isolation, Sie lassen menschliche Nähe und Wärme entstehen und schaffen Augenblicke des Glücks und der Geborgenheit.

In unserer Leistungsgesellschaft fällt es älteren Menschen schwer, mitzuhalten. Diejenigen, die unser Land im wahrsten Sinne des Wortes mit ihrer Hände Arbeit aufgebaut haben, sind jetzt darauf angewiesen, dass man ihnen unter die Arme greift, dass man sie nicht ins Abseits drängt, sondern sich ihnen ganz bewusst zuwendet.

Der ehemalige bayrische Ministerpräsident Günther Beckstein hat es treffend formuliert:

„Die Ehrenamtlichen beweisen immer wieder: Nicht die Ellenbogen sind unser wichtigster Körperteil, sondern Herz und Verstand!“

Herz und Verstand sind es auch, die Sie, liebe Frau Hay, immer wieder dazu anhalten, sich für andere einzusetzen, unter die Arme zu greifen, sich zuzuwenden. Nicht nur beim VdK, sondern überall dort, wo Menschen Hilfe brauchen, wo Sie sich nicht selbst helfen können, und auf Solidarität, Nächsten- und Menschenliebe hoffen.

So waren Sie, liebe Frau Hay, u. a. aktiv bei der Kleiderkammer der Caritas. Kleidung entgegennehmen, sortieren, lagern, einräumen, ausgeben –

Es gilt das gesprochene Wort!!!

die Arbeiten, die in einer Kleiderkammer zu erledigen sind, lassen sich relativ schnell aufzählen. Viel wichtiger, als die einzelnen Arbeitsschritte, die getan werden müssen, viel wichtiger als die Stunden, die abgeleistet werden, ist aber der Umgang mit den Menschen, die die Angebote einer Kleiderkammer in Anspruch nehmen.

Den Menschen nicht das Gefühl zu geben, Bittsteller zu sein, sondern Sie mit Freundlichkeit, mit Würde, mit Respekt zu behandeln, das ist oftmals ebensoviel Wert wie die Kleidungsstücke, die man anbieten kann.

Im Mai 1999 wurde der „Warenkorb“ in Lippstadt vom Caritasverband für den Kreis Soest e. V. gegründet, bei dem 2 x wöchentlich Lebensmittel an bedürftige Personen ausgegeben werden. Auch hier waren Sie aktiv und haben sich für andere eingesetzt. Gerade dieses „Sich für andere einsetzen“ ist es, was zählt und was Ihr Wirken ausmacht.

Ob organisierte Geburtstagsfeiern beim VdK, ob Kleiderkammer oder Warenkorb, entscheidend ist, dass es Treffpunkte für Gespräche mit Gleichgesinnten gibt, Orte, an denen Verständnis und ein freundliches Wort noch selbstverständlich sind und dass deutlich wird: Es gibt Menschen, die bereit sind, sich mit den Problemen anderer auseinanderzusetzen, es gibt Menschen, die sich kümmern und es gibt Menschen, die niemanden alleine stehen lassen.

So wie es einmal jemand ausgedrückt hat:

„Niemand ist wichtiger als der Andere“

Es gilt das gesprochene Wort!!!

Wenn sich mehr Menschen mit so viel Engagement, mit so viel Herz und Tatkraft für den Anderen einsetzen, so wie Sie es tun, liebe Frau Hay, wir brauchten uns um die Entwicklung der Welt, ganz unabhängig von wirtschaftlichen Prognosen und Zukunftsaussichten wohl wesentlich weniger Sorgen zu machen.

So möchte ich auch Ihnen, verbunden mit herzlichem Dank und ehrlicher Anerkennung, die „Lippstädter Rose“ überreichen und verlese die Urkunde mit folgendem Wortlaut:

IN WÜRDIGUNG

DER HERVORRAGENDEN VERDIENSTE
IM EHRENAMTLICHEN SOZIALEN BEREICH,
INSBESONDERE ALS MITGLIED
DES SOZIALVERBANDES VDK NRW

WIRD

MARIA ANNA HAY
DIE

LIPPSTÄDTER ROSE

VERLIEHEN.

Lippstadt, den 10. Januar 2010

Christof Sommer
Bürgermeister

Last, but not least wende ich mich Ihnen zu, liebe Frau Koberg,

Es gilt das gesprochene Wort!!!

Sie kümmern sich seit gut 25 Jahren liebevoll und rührend um Seniorinnen und Senioren. Ihr Einsatzort ist das Seniorenheim Residenz, in dem Sie als guter Geist wirken. Kennengelernt haben Sie das Haus bei regelmäßigen Besuchen einer Bekannte Ihrer Mutter, einige Zeit später zog Ihr Vater in das Seniorenheim ein. Soweit nicht ungewöhnlich.

Sie, liebe Frau Koberg, haben aber vom ersten Tag an eine feste Bindung nicht nur zu den Ihnen bekannten und lieben Menschen aufgebaut, sondern sie fühlten sich sehr schnell an das Haus und alle Bewohnerinnen und Bewohner gebunden. Als Ihr Vater im Jahr 1987 starb, brachen Sie die Kontakte nicht ab, sondern hielten an den Besuchen fest.

Sie merkten schnell, dass es auch dort immer Menschen gab und gibt, die auf einen Besuch warten, dass nicht jeder, der in einer solchen Einrichtung lebt, darauf hoffen kann, von Angehörigen und Freunden besucht zu werden, und dass gerade das menschliche Miteinander, das aktive Teilhaben am Leben, die Verbindung nach draußen wichtig sind.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in sozialen und karitativen Einrichtungen leisten wichtige, wertvolle Dienste. Ihnen gebührt sicherlich unser aller Respekt. Aber auch in diesen Bereichen regiert der Kostendruck: Enge Personalbemessungsschlüssel, höhere Betreuungszahlen, vermehrte Aufgaben führen dazu, dass sich die Pflegerinnen und Pfleger kaum noch die Zeit nehmen können für ein „Schwätzchen nebenbei“, für individuelle Betreuung, für enge emotionale Bindungen.

Genau da sahen Sie, Frau Koberg, Handlungsbedarf und Handlungswillen. Mehrmals in der Woche führt Ihr Weg Sie zu „Ihren“ Senioren und

Es gilt das gesprochene Wort!!!

Seniorinnen, gerade zu denen, die ansonsten kaum Besuch bekommen, zu denen, die keine Angehörigen mehr haben. Für diese Menschen waren und sind Sie ein wahrer Segen, jemand, der nicht nur bei der Essenszubereitung hilft, sondern der auch konkret den Löffel zum Mund führt, auf Augenhöhe, mit Körperkontakt, als Stütze und Halt.

Sie gehen spazieren und erledigen Einkäufe, sie unternehmen gemeinsame Ausflüge zum Kaffeetrinken im Ort, sie organisieren Singenachmittage in den einzelnen Wohnbereichen.

Ein „Fall“ wurde von der Heimleitung besonders hervorgehoben: So kümmerten Sie sich über viele Jahre um eine ältere Dame, von allen im Haus nur „Tante Ida“ genannt, die unter einer fortschreitenden Altersdemenz litt. Das führte natürlich zu erheblichen Kommunikationsschwierigkeiten. Aber nicht für Sie. Sie fanden immer einen Weg, um sich zu unterhalten, um die Lebensgeister zu wecken, um anzuregen. Als „Tante Ida“ für mehrere Wochen ins Krankenhaus musste, haben Sie, Frau Koberg, es sich nicht nehmen lassen, jeden Tag in Ihrer Mittagspause ins Krankenhaus zu fahren, um beim Mittagessen behilflich zu sein. Eine Aufgabe, die – insbesondere durch die Demenz bedingt – viel Geduld und Zeit in Anspruch nahm. Für eine eigene Rast vom Arbeitsstress blieb da kaum Gelegenheit. Aber – und das war für Sie viel wichtiger: „Tante Ida“ hat den Krankenhausaufenthalt gut überstanden und konnte noch ihren 100. Geburtstag feiern.

Bis zum heutigen Tage gehört der Gang zum Seniorenwohnheim Residenz ein bis zweimal wöchentlich zu ihrem Alltag dazu. Für mehrere

Es gilt das gesprochene Wort!!!

Stunden bringen Sie sich ein und erleichtern Pflegepersonal und Bewohnern gleichermaßen Arbeit und Zeit.

Sie sind da, um mit anzupacken, um tätige Hilfe zu leisten, aber auch – und das in erster Linie – um ein offenes Ohr zu haben, eine helfende Hand, ein nettes Wort und eine tröstende Umarmung. Sicherlich jeder hier im Stadttheater vermag zu ermessen, was es heißt, als einsamer Mensch darauf hoffen zu können, noch einmal in den Arm genommen, gestreichelt zu werden, Zärtlichkeit zu spüren und menschliche Nähe.

Frau Koberg macht Mut, Mut zum Leben, Mut zur Hoffnung. Ihr Handeln und Ihr Mitgefühl zeigen: „Ich bin für Euch da, gemeinsam kann es weitergehen.“

„Willst du glücklich sein im Leben, trage bei zu anderen Glück, denn die Freude, die wir geben, kehrt ins eigene Herz zurück!“

Ein Spruch aus dem Poesiealbum, aber deshalb nicht weniger wahr. Ich bin sicher, dass Sie, Frau Koberg, oft in strahlende Augen sehen dürfen, wenn Sie zur Tür hereinkommen, dass Sie sehnsüchtig erwartet werden, und dass das Lachen und die Lebensfreude, die Sie den Menschen geben, auch Sie glücklich machen.

Mehrere Stunden am Tag, mehrmals in der Woche, weit über zwanzig Jahre, das ist eine lange Zeit, die Frau Koberg „geopfert“ hat. Zeit, in denen Sie, wie es heute so schön heißt, Spaß hätte haben können. Ins Kino gehen, Musik hören, ein gutes Buch lesen, sicher fällt jedem von uns dazu eine Menge ein.

Es gilt das gesprochene Wort!!!

Frau Koberg hat sich dagegen entschieden, nur Spaß zu haben, Sie hat sich bewusst dafür entschieden, Freude zu machen, Glück zu schenken.

Ein Beispiel, eine Entscheidung, die Mut macht und hoffentlich viele von uns zur Nachahmung anregt. Ein Beispiel auch, dass uns in Erinnerung rufen soll, dass es bereits jetzt viele, viele Menschen gibt, die sich einbringen, die sich engagieren und die gerade in Alten- und Seniorenheimen unersetzlichen Einsatz zeigen. Die meisten von Ihnen im Verborgenen und ohne großes Aufsehen. Mit der „Lippstädter Rose“ können wir jedes Jahr nur drei Personen auszeichnen, aber diese Auszeichnung ist auch immer eine Referenz an alle, die so viel mehr tun, als sie müssten, an alle, ohne die unsere Gesellschaft nicht funktionieren könnte.

In den Nachrichten und in der Neujahrsansprache ist es schon deutlich geworden, es kommen sicherlich nicht einfache Zeiten auf uns zu, es wird Einschränkungen geben müssen, man wird Standards in Frage stellen.

Aber wer Menschen wie Frau Bongartz, Frau Hay und Frau Koberg in seiner Stadt, in seiner Nachbarschaft hat, der braucht keine Angst zu haben. Sie machen deutlich:

Der Wohlstand einer Gemeinschaft lässt sich keineswegs nur allein an Wirtschaftsdaten und Indizes ablesen. Wohlstand ist in erster Linie da, wo durch Miteinander und Füreinander das Leben gelingt, wo Gewinne gemacht werden in Sachen Menschlichkeit.

Frau Koberg ist eine Gewinnerin und Sie macht immer wieder neu die Bewohnerinnen und Bewohner des Seniorenwohnheimes Residenz zu Gewinnerinnen und Gewinnern.

Es gilt das gesprochene Wort!!!

Daher ist es mir eine besondere Ehre, Ihnen die „Lippstädter Rose“ zu überreichen und ich verlese die Urkunde mit folgendem Wortlaut:

IN WÜRDIGUNG
DER HERVORRAGENDEN VERDIENSTE
IM EHRENAMTLICHEN
SOZIALEN BEREICH,
INSBESONDERE FÜR DIE
SENIORENBETREUUNG
WIRD
MARGARETHE KATHARINA KOBERG
DIE
LIPPSTÄDTER ROSE
VERLIEHEN.

Lippstadt, den 10. Januar 2010

Christof Sommer
Bürgermeister